

## Die katholische Frauenkirche in Fürth.

Das Gute reißt langsam — aber gewiß.

Am 20. Dezember 1809 hat die circa 300 Seelen umfassende katholische Bevölkerung in Fürth auf Grund §. 103 des Ediktes vom 24. März 1809 um die Errichtung einer katholischen Pfarrei, bezeichnete als Fond ein Capital von 947½ fl. aus einer früheren Frühmehlstiftung, welches in Bamberg liege, nebst einigen zur Zeit noch in Ansbach verwalteten Capitalien, und behauptete, daß Kirchengeschäfte nebst Altar noch im Rentamtsgebäude vorhanden seien, eine ganz entbehrliche Kapelle (zum hl. Grabe) sehr leicht zu Gottesdienst-Zwecken, die ganz leere Domprobstengerichtsdieners-Wohnung aber zum Pfarr- und Schulhause eingerichtet werden könne. Zu Kirchendienern-Diensten erbieten sich die Confessionsmitglieder, wie nicht minder zu freiwilligen sonstigen Beiträgen. — Die auf dieses Gesuch bis 1810 eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß die katholische Seelenzahl in Fürth wirklich, — ohne Landbevölkerung 381 war, daß die vorgeschlagene hl. Grabkapelle aber nur 258 Personen fasse, daher eine Erweiterung derselben auf 500 Personen mit 1800 fl. Kosten bewerkstelliget werden müßte, — jedoch daß das vorgeschlagene Pfarr- und Schulhaus von jeher von dem Marktmeister bewohnt werde, dem es nicht entzogen werden wolle, daß von der angeblichen Frühmehlstiftung nur mehr 342 fl. in 3 Obligationen in Ansbach, sonst aber gar kein Fond vorhanden sei, — dagegen, daß sich im Rentamtsgebäude noch ein Altar und Kirchenparamente fänden, und die protest. Gemeinde nicht nur lebhaft wünsche, den katholischen Gottesdienst eingeführt zu sehen, theils um dem religiösen Bedürfnisse der katholischen Mitbürger gerecht zu werden, theils auch um der Stadt einen neuen Nahrungszuwachs zuzuführen, daher sich viele Bürger erbieten, bei Erweiterung der hl. Grabkapelle unentgeltlich Spanndienste zu leisten, wodurch sich die Kosten um 200 fl. mindern würden. —

Der Gegenstand ruhte ohne den geringsten Fortgang bis zum 15. Juni 1812, wo die Bürger Franz Joseph Borst, Andrá Felder und Conrad Reubert ihn neuerlich anregten, über Seelsorge und Religionserziehung der nach Nürnberg eingepfarrten Kinder klagten, und als Novum aufführten, es hätte sich gefunden, daß der ehemalige Deutschorden in Nürnberg ein eigenes Pferd für einen Geistlichen gehalten habe, um den Geistlichen schneller zur cura nach Fürth zu befördern, wofür noch 1812 jährl. 150 fl. an die katholische Geistlichkeit in Nürnberg bezahlt würden, — ohne Nutzen für Fürth. —

König Maximilian I. befahl nun am 31. Oktober 1812, es soll ein pensionirter katholischer Religiose, welcher zugleich zum Schul-Unterricht qualificirt sei, mit der Unterordnung unter den kath. Stadtpfarrer in Nürnberg nach Fürth dislocirt werden, — um die Priester- und Schulfunktionen zu besorgen.

Inzwischen hatte die protestantische Stiftungsverwaltung in Fürth die hl. Grabkapelle als ihr Eigenthum reklamirt, und eiligst dieselbe abgebrochen. Ueber diese „voreilige Demolition“ gab König Maximilian am 23. Januar 1813 nicht nur sein Mißfallen zu erkennen, sondern befahl auch sofort, einen „Beetzaal“ für die Katholiken zu ermitteln, und

für den Vollzug des Befehles vom 31. Oktober 1812 zu sorgen.

Der k. Hallamtskontrolleur Baron Habenau stand damals an der Spitze der katholischen Gemeinde, mit ihm die Stadtgerichtsassessoren Bäumen und Flaum, nebst 75 Familienhäuptern, — darunter die Bürger Reubert, Barbeck und Schmitz. —

Durch das Polizei-Commissariat wurde nun der 1803 hinter der Eckart'schen Mühle, eine Treppe hoch in einem Stadel eingebaute, früher von dem König von Preußen bei Abhaltung von Reuven benützte Speisesaal als katholischer Versaal, auf 3 Jahre gegen 80 fl. jährl. Miethe ablaßbar, angeboten, von König Maximilian aber am 22. Mai 1813 als unannehmbar verworfen.

Wen auch immerhin die Schuld treffen möge, — genug — bis zum 22. Februar 1820 war die katholische Gemeinde Fürth neuerlich hingehalten, weder des Königs Wille, noch der Wunsch der Gemeinde erfüllt, die protestantischen Bürger Fürths unterstützten sogar die Wünsche ihrer katholischen Mitbürger, der Stadtmagistrat Fürth gewährte ihnen volle rücksichtreiche Vertretung, die israelitische Gemeinde versprach eine Schenkung von 300 fl. für den Fall, daß eine katholische Kirche gebaut würde! —

Unter welcher Bürgerschaft hat sich bald wieder bei Konkurrenz von dreierlei Confessionen ein schönerer, auf Achtung für Religion und Duldsamkeit gegründeter Sinn gezeigt, — und dennoch kein Erfolg! — Ewig soll die Geschichte der katholischen Kirche Fürth die Vorstände des damaligen Stadtmagistrates, Bürgermeister Bäumen und Schönwald, die Vorsteher der israelitischen Gemeinde Juda Lippmann Rindskopf und Isaaq Emanuel Wertheimer mit innigster Hochachtung und Dankbarkeit nennen! —

Im Februar 1820 erfolgten neue Bitten der katholischen Gemeinde, wenigstens eine Kirchenkollekte anstellen zu dürfen.

Der Stadtmagistrat bezeichnete dem Generalvicariat des Bisthums Bamberg die Quellen zur Dotation einer Pfarrei; man fand, daß am 24. Mai 1497 unter Bischof Heinrich von Bamberg ein Frühmehlbenefizium (ohne Seelsorge) zur Kirche des heil. Michael mit Einwilligung des damaligen Pfarrers Conrad Held von Domprobst Veit Truchseß und Heinrich Plenk zu Bamberg, dann Elisabetha Rehdorfer und Paul Hauswirth, Priester zu Gichtätt, gestiftet, hiezu Güter und Grundstücke dotirt gewesen seien; daß 1723 der Bischof auf Antrag des Domprobstes das Präsentationsrecht noch ausübte, daß 1752 die markgräflich Ansbachische Regierung die Abhaltung eines katholischen Gottesdienstes in der Domprobsten-Wohnung (jetzt Rentamt) damit abndete und endete, daß der Benefiziat in das Gefängniß des Nürnbergschen Landgerichtes Cadolzburg geworfen wurde, in Folge dessen die Benefizial-Renten nach Bamberg gezogen, und dem Stiftungszwecke entsprechend absolvirt wurden; man fand, daß 1820 nach dem Tode des letzten Nugnießers der Pfründe, Ferdinand Tavernier, die Lesung der nach dem Stiftungszwecke bestimmten Messen dem Localcaplan Heinrich Stapf in Burgellern von dem Domprobste Frhr. v. Hutten mit

Genehmigung des bischöfl. Vicariates ohne Investitur übertragen wurde, — daß die Administration der Stiftungsrenten von dem bischöfl. General-Vicariate auf die königl. Cultusstiftungs-Administration übergegangen, und nun ein Capitalstock von 2426 fl. 15 fr. vorhanden sei, wovon jährlich 65 fl. Zinsen zum Stiftungszwecke verwendet, der Rest der Zinsen aber admassirt und zum Capital geschlagen wurde, auf welche Art das Capital von 937½ fl. auf 2426 fl. gestiegen war. Man fand außerdem, daß von derselben Stiftung, die preußische Regierung bei der Landes-Occupation 1792 weitere 340 fl. Capital an sich zog, welche später an die Stiftungsadministration des kathol. Cultus in Ansbach übergegangen waren.

Auch ein auswärtiger Wohlthäter dachte an die verwäiste katholische Gemeinde Fürth; in dem Testamente des verlebten geistlichen Rathes Stapf zu Bamberg d. d. 30. Juli 1820 lesen wir:

§ 8. 1000 fl. vermache ich zur Vermehrung des neu gegründeten Generalvicariatsfondes dahier jedoch dergestalt, daß wenn in Fürth bei Nürnberg eine katholische Pfarrei oder Curatie errichtet werden soll, die von jenen 1000 fl. jährlich abfallenden Zinsen nach Bestimmung des General-Vicariates entweder für die neue Kirche zu Fürth oder für den Curatus daselbst oder für beide verabreicht werden sollen;

§ 9. sollte daselbst ein katholischer Gottesdienst eingeführt werden, verordne ich, daß mein weißes Meßkleid ebenso das schwarze, 2 der feinsten Alben und Humeralien, mein zweiter silberner und vergoldeter Kelch, Meßbuch, 2 Meßkännchen, ein altare portatile, Canon tafeln, Meßglöckchen, 6 Purifikatorien und Corporalien nebst meinem Chorrock dazu verwendet und zur neuen Kirche zu Fürth abgegeben, bis dahin aber in der geistlichen Seminar-Kapelle Bamberg unter Aufsicht des Regens verwahrt werden sollen.

Die Regierung des Regatkreises nahm nunmehr die Sache ernstlich in die Hand, beantragte bei dem Finanz-Ministerium die unentgeltliche Abgabe einer dem Aerar gehörigen Gartenparzelle als Bauplatz einer neuen Kirche, die Aushändigung der im Rentamtsgebäude noch vorhandenen Kirchen-Utensilien, und die Errichtung einer katholischen Pfarrei. Die ersten wohlwollenden Versuche scheiterten an einer Masse von Anständen; am 25. November 1821 wurde übrigens gestattet, daß nach dem Willen des Königs Max zur Erbauung einer Kirche eine allgemeine Sammlung, jedoch nur in den älteren Kreisen des Reiches vorgenommen, zum Bau selbst aber erst dann geschritten werden dürfe, wenn das Resultat der Sammlung bekannt sei.

Sicher athmete die kleine Gemeinde jetzt freier, — sie konnte auf die bewährte Theilnahme ihrer edlen Mitbürger jeder Confession, auf jene ihrer Glaubensgenossen eines Theiles des Königreiches, auf ein verlässiges Wohlwollen der Landesstellen, auf das beste Herz ihres Königshauses rechnen.

(Fortsetzung folgt.)

## Die katholische Frauenkirche in Fürth.

(Fortsetzung.)

Am 26. Februar 1822 wurde von Seite des Finanzministeriums die unentgeltliche Abtretung eines Bauplatzes von 22525 □ Fuß aus der zum Hallamt gehörigen Gartenparzelle für die zu errichtende Kirche nebst Pfarrhof genehmigt, und nun erwartete Alles mit Spannung den Erfolg der allgemeinen Collecte; verschiedene Gerüchte über ihren bessern oder schlimmeren Fortgang verbreiteten sich, man wollte wissen, daß in einigen Kreisen die höchste Bewilligung zur Sammlung so gedeutet werden wollte, daß die Aufforderung hiezu nur die katholischen nicht aber die protestantischen Pfarrämter berühre, obgleich in einem frühern Falle der Art bei dem Bau der protestantischen Kirche in Dalherda keine Ausnahme gemacht war; die Hoffnungen sanken bedeutend herab, als die sämtlichen Polizeibehörden den Auftrag resp. die Aufklärung erhielten (25. April 1822) daß die Collecte bei den Gemeinden protestantischer Confession weder auszusprechen noch zu vollziehen, sondern lediglich dem freien Willen der Confessionsverwandten zu überlassen sei; sie stiegen aber in gleichem Maße, als man erfuhr, daß schon am 29. September 1822 zur bessern Förderung der Sache ein erklärender Auftrag an die Polizeibehörden dahin erging, daß es nicht verboten sei, an Orten protest. Confession zu gedachten Zwecke zu collectiren, sondern daß gedachte Behörden sogar veranlaßt wurden, sofort entsprechende Einladungen ergehen zu lassen.

Bis zum 27. Dezember 1823 war endlich die ganze Collecte abgeschlossen, — sie ertrug die nennenswerthe Summe von 33,600 fl. drei und dreißig tausend sechshundert Gulden; von Seite der Oberbehörden ging man nun von dem Grundsatz aus, ein der Stadt Fürth würdiges katholisches Gotteshaus zu errichten, und zugleich die Mittel hiezu so zu bemessen, daß sie zur entsprechenden inneren Einrichtung und vorzugsweise zur Bestellung des Kirchenpersonales ausreichen.

Der für Fürth unvergeßliche Bürgermeister B ä u m e n unterzog sich mit einer wahrhaft aufreibenden Thätigkeit der Durchführung dieser mühevollen Arbeit, wie namentlich Er allein es war, der die ganze Admassirung und Constituirung des Baufonds mit seinem ausgezeichneten und von der Commune in allen ihren Verwaltungstheilen von 1818 bis 3. April 1857, wo er freiwillig abtrat, mit Dank anerkannten finanziellen Talente allein dirigierte.

B ä u m e n veranlaßte vor Allem eine Concurrenz von Bauplänen für die Kirche, die freilich ganz verschieden ausfielen; nach der Summe lauteten sie

- |  |    |            |
|--|----|------------|
| 1) von Architect Heydeloff in Nürnberg   | zu | 34,697 fl. |
| 2) „ Architect Carl Hoffmann zu Fürth  | „  | 28,810 „   |
| 3) „ demselben bei kleineren Dimensionen   | „  | 14,665 „   |
| 4) „ Maurermeister Kopp in Fürth   | „  | 22,099 „   |
| 5) „ „ Eckart „ „  | „  | 19,883 „   |
| 6) „ Bauinspektor Brüger in Nürnberg<br>und Architect Hoffmann in Fürth<br>gemeinschaftlich gearbeitet zu. |    | 24,711 fl. |

Um aber auch der Repräsentation der wahren Gesinnungen der katholischen Bevölkerung von Fürth ein gesetzliches Organ zu verleihen, ordnete die Staatsregierung die Wahl

eines Ausschusses nach Analogie der Gemeindevahlen an, und hiebei fielen die Stimmen der wählenden Katholiken am 11. Dezember 1823 auf Gastwirth Wölker, Rosolisfabrikant Felder, Kaufmann Scheuer, Drechslermeister Franz Joseph Borsch und Kaufmann Ischinkel.

Unterm 4. Mai 1824 erfolgte endlich die Genehmigung des Bauplanes; es wurde jener des Bauinspektors Brüger in Nürnberg jedoch unter einigen abändernden Verbesserungen gewählt, Brüger selbst als Baumeister bestimmt, und die Bauausführung dem Maurermeister Johann Georg Zink um die öffentlich erstandene Abgebots-Summe von 22,300 fl. zugeschlagen.

Weitere Gnadenakte außer der Gewähr des freien Bauplatzes übte das bayer. Finanzministerium durch unentgeltliche Ablassung der in dem Rentamtsgebäude (Domprobstei) noch vorhandenen Kirchenparamente, dann des sämtlichen zum Bau benötigten Dachungs-, Gerüst- und andern Holzes, — jedoch unter der ausdrücklichen Bewahrung, daß durch diese Gnadenholzabgabe zu keiner Zeit eine Art von Baulast für die Zukunft dem bayerischen Staatsärar erwachsen soll.

Im Sommer 1824 begann nun der Bau der Kirche, und wer je selbst gebaut hat, kann allein ermessen, mit wie vielen technischen Anständen und unfreiwilligen oder sonst unlieben Kostenvoranschlags-Überschreitungen Bürgermeister B ä u m e n und der Verwaltungs-Ausschuß zu kämpfen hatten. — Solche Erinnerungen aufzufrischen, ist zwecklos, Geduld und Ausdauer förderten die Sache, und B ä u m e n s Streben war nur dahin gerichtet, die gegebenen Mittel so zusammenzuhalten, daß der eigentliche Zweck selbst, die Einführung des katholischen Gottesdienstes und Religionsunterrichtes in Fürth, nicht über einer schönen Baufacade verloren ging, abgesehen davon, daß auch für die entsprechende innere Einrichtung der Kirche u. u. zu sorgen war. — Allein trotz all dieser Sorge waren im Januar 1828, als man die erste beiläufige Abrechnung pflog, 29,600 fl. auf Herstellung des nun allerdings fertigen Tempels ausgegeben, und für den Cultuszweck nur mehr 4000 fl. übrig.

B ä u m e n und sein Ausschuß ermüdeten aber nicht, rastlos wurden alle denkbaren Wege eingeschlagen, und fortwährend die Anstellung eines Pfarrers und Lehrers betrieben, welcher zugleich Mesner und Organist sein sollte.

Inzwischen war auch in Fürth für die katholischen Glaubensgenossen jener fromme Sinn zu Stiftungen erwacht, welcher die protestantischen Mitbürger dieser Stadt fort und fort so vorherrschend auszeichnet, und worauf seit Jahrhunderten das Wohl unserer sämtlichen kirchlichen Institute allein nachhaltig ruht. —

Unsere modernen Glaubens-Eiferer möchte ich aber Eines recht hell und laut zum ewigen Gedächtnisse zurufen: die älteste und erste Stiftung zur neuen Pfarr-Dotation in Fürth, resp. zur „künftigen Unterhaltung eines katholischen Geistlichen“ ist die Spende von 300 fl., welche die israelitische Gemeinde in Fürth am 28. Dezember 1821 dem Stadtmagistrate daselbst übergab. — Ihr folgten zu gleichem Zwecke der Melbermeister Decker mit 25 fl. am 23. Mai 1827, Sabina Herrmann mit 25 fl. am 23. Mai 1827, Kaufmann Köfner mit 100 fl. am 9. Juli 1827, Kaufmann Sauter mit 10 fl. 48 fr. am 1. August 1827.

An Jahrestagstiftungen ergaben sich von :

Lindner, Walburga, am 10. Januar 1823 50 fl.

Barbeck, Drechsler, am 1. Juli 1824 25 fl.

Schmidt, Anna Marg., am 14. Januar 1825 100 fl.

Es waren dieß die ersten kleinen Vorläufer von so manchem noch nachgefolgten freiwilligen Dotirungs-Acte für Kirche und den Lokal-Priester. — \*)

(Fortsetzung folgt.)

## Die katholische Frauenkirche in Fürth.

(Fortsetzung.)

Unterm 8 Juli 1828 erließ König Ludwig endlich die maßgebenden Beschlüsse, wie es vor der Hand mit der Pfarrstelle in Fürth zu halten sei. Bis zur Begründung einer förmlichen Pfarrei sollte:

- 1) Der katholische Cultus und die Seelsorge einstweilen von einem Pfarrcuratus besorgt werden, dessen Einkommen in 500 fl., in einer Wohnungsschädigung von 30 fl., dann in dem Bezuge der wandelbaren Stolgebühren zu bestehen hat.
- 2) Zur Aufbringung dieser Befoldung sollten 234 fl. 35 kr. aus dem bisherigen Kirchenfonde, dem Staps'schen Legate und dem Ertrag des Klingelbeutel's, der Rest mit 200 fl. aus kath. Cultus-Etatmitteln vom Staate gedeckt werden.
- 3) Der Rest des Gehaltes des Geistlichen mit 95 fl. 25 kr., die Remuneration des Organisten mit 75 fl. soll auf die Rentenüberschüsse vermöglicher Cultusstiftungen des Negatkreises überwiesen, die Cultusregie, inclus. Dienstpersonal, mit 131 fl. aus dem Reste der Collektenelder oder durch jährliche freiwillige Beiträge der Katholiken in Fürth aufgebracht werden.
- 4) Für die Aufstellung eines eigenen Lehrers habe die kath. Gemeinde selbst Bedacht zu nehmen, doch könnten die 75 fl. Remuneration aus dem Organisten-Dienste auch dem künftigen Lehrer zugewendet werden.

Am 3. September 1828 wurde noch die Bestimmung getroffen, daß die Besetzung der Pfarr-Curatie vorerst dem erzbischöfl. Ordinariate Bamberg zu überlassen sei, bis zur Constatirung einer förmlichen Pfarrei, wo dann das Präsentationsrecht von Sr. Majestät dem König angesprochen werde.

Das erzbischöfl. Ordinariat ernannte nun am 8. Oktober 1828 den früheren Pfarrer zu Neutenbuch J. Adam Urban als Pfarr-Curatus, welcher am 22. Oktober 1828 auch die Seelsorge übernahm, nachdem am 16. Oktober d. J. vorher schon der Definitor und Stadtpfarrer Kugel von Nürnberg die einstweilige Einsegnung der Kirche unter Vorbehalt der späteren feierlichen Einweihung vorgenommen hatte. — In derselben Periode wurde, weil die Eröffnung des pfarrlichen Gottesdienstes schon am 22. Oktober begonnen hatte, auch die Sustentationsfrage des Curatus geordnet; das erzbischöfl. Ordinariat extradirte das Staps'sche Legat mit 1000 fl., der Stadtnagistrat Bamberg die Aktiv-Capitalien der Frühmessenstiftung von anno 1497 mit 3065 fl. nebst 184 fl. 44½ kr. Cassabestand, aus den Collekteneldern waren noch 3247 fl. circa übrig geblieben, und so berechnete sich unter Zugug der Pfarreidotations- und Jahrtagsstiftungen bis 13. Februar 1829 das gesammte Kirchenvermögen auf die runde Summa von 8000 fl. —

Der Beginn des Wirkungskreises als erster katholischer Geistlicher in Fürth seit 1752 war für Curatus Urban ein schwieriger; als Expositus sollte er anfänglich der Stadtpfarrei Nürnberg untergeben sein, allein das erzbischöfl. Ordinariat wahrte ihre Rechte und Titel eines selbstständigen Curatus vollständig. Er hatte mit der protestant. Geistlichkeit die Führung der Pfarr-Matrikel, die Ordnung der Trauungen und Taufen

bei gemischten Ehen, die der Begräbnisse und Benützung des Leichenackers einzuführen, am schwierigsten aber war die Bildung eines eigenen Pfarrsprengels, namentlich unter Zugug jener Orte des Landbezirkes, wo sich zerstreut in den protest. Pfarreien Fürth, Burgfarnbach, Poppenreuth einzelne Katholiken aufhielten, und wo von Nürnberg aus die Seelsorge nur charitativ versehen wurde.

Unter diesen Vorarbeiten und nachholend zu entfernenden einzelnen baulichen Anständen an der Kirche selbst nahte endlich „Dienstag“ der 6. Oktober 1829, wo zur Freude sämtlicher Bewohner Fürths aller Confessionen, die so brüderlich und redlich zum Entstehen des Tempels, zu seiner Einrichtung und zur Dotation des katholischen Geistlichen beigetragen hatten, die feierliche Einweihung desselben durch Se. Excellenz den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Frhr. v. Frauenberg in Bamberg stattfinden konnte. —

Schon Montag, den 5. Oktober, kamen der I. Bürgermeister Bäumen und Rechtsrath Faber dem Herrn Erzbischof bis Feinlenlohe entgegen, um denselben ehrerbietigst Namens der Stadt Fürth zu begrüßen; in Erlangen harrten die Vorsteher der kath. Kirchengemeinde Fürths und schlossen sich der Cortège an, welche den Herrn Erzbischof bis nach Fürth in die Wohnung begleitete, die derselbe bei dem II. Bürgermeister Schönwald (zunächst der kath. Kirche) annahm. Die kath. Schuljugend mit ihrem Lehrer an der Spitze begrüßte an der Pforte des geschmückten Hauses den Gefeierten, und an der Spitze sämtlicher Staats- und Gemeindebediensteten, vorgeführt durch den k. Stadtkommissär Zehler, bezeugte der weltliche Commissär Regierungsrath v. Nöthlein in Verbindung des General-Commissärs und Regierungs-Präsidenten v. Weig seine Verehrung.

Inzwischen hatte das schöne Geläute der 3 neuen Glocken Nachmittags 2 Uhr der Stadt Fürth den kommenden Fest- und Freudentag ihrer katholischen Mitbürger verkündet.

Am 6. Oktober 1829, früh 7 Uhr, unter erneutem Schalle der Glocken übergaben der Curatus und die kath. Kirchenvorsteher dem Herrn Consecranten die Kirchenschlüssel; in der Nähe der Wohnung war ein Altar im Freien errichtet, und die Grenadier-Kompagnie des k. Landwehr-Regimentes besetzte zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung (der ganze Akt fiel in die weltberühmte Fürther Kirchweihmesse) die erforderlichen Kirchenzugänge. Der Herr Erzbischof eröffnete nun unter Vortritt der Schuljugend, einer zahlreich sich eingefundenen katholischen Geistlichkeit, dann im Geolge des k. Regierungs-Commissärs mit sämtlichen Staats- und Gemeinde-Bediensteten den Zug, nachdem am Altare vorerst ein kurzes Gebet gesprochen war, und das ganze Geleite umging dreimal die Mauern der zur Zeit noch verschlossenen Kirche. Unter dem Portale der Kirche hielt der Herr Consecrant an die Versammlung eine kurze, aber kräftige Ansprache, und es öffneten sich unter Geläute aller Glocken, dann dem kräftigen Klang der Orgel \*) und schmetterndem Trompetenschalle die Thüren der Kirche zur Vornahme des feierlichen Weiheaktes, nach dessen Beendigung Herr Curatus Urban die Festpredigt hielt und dann der Herr Erzbischof die

\*) Von Orgelbauer Eichmüller zu Heilsbrunn; die Thurmuhre fertigte Uhrmacher Hoffmann in Fürth.

erste feierliche Messe auf dem Hochaltar zelebrierte, und das hl. Sakrament der Firmung an die zahlreich herbeigeführte Jugend spendete. — Ein kräftiges „Herr Gott Dich loben wir“ schloß die kirchliche Feier, — und gleich tief gerührt, als freudigstolz bewegt verließ die kleine katholische Gemeinde den Tempel unter dem Wunsche, „befestige Herr, was du heute gewirkt in Zion!“

(Schluß folgt.)

---

## Die katholische Frauenkirche in Fürth.

(Schluß.)

Ungeachtet einer zahlreichen Volksmenge aus dreierlei Confessionen kam auch nicht eine einzige Störung bei dem ganzen feierlichen Akte vor; die Bewohner von Fürth hatten ja in der ganzen Sache nur von jeher ein Gefühl, die ausgesprochene Verehrung vor jenem höchsten Wesen, aus dessen Hand sie Alle hervorgegangen, und das Aller Trost und Zuversicht ist, und dieses Gefühl war die Triebfeder des so einträchtigen Handelns in der ganzen Kirchenfrage. — vom Beginn bis zu ihrem Abschluß.

Curatus Urban ermangelte nicht, mit rastloser Thätigkeit die Interessen seines jungen Kirchensprengels zu wahren, und mit Schmerz sah ihn die katholische Gemeinde im April 1834 nach Jphofen als Stadtpfarrer abziehen. — Nach kurzer Verweisung der Curatie durch den Stadtkaplan Peter Manger zu Forchheim wurde vom erzbischöfl. Ordinariate die Curatie dem früheren Stadtkaplan in Ansbach Theobald Zahnleiter am 14. August 1834 übertragen. Mit seltenem Geschicke und eben so viel Glück förderte derselbe die Interessen der noch jungen Kirche, wofür nur Thatfachen sprechen sollen.

Am 23. Mai 1837 fand sich König Ludwig bewogen, die bisherige Curatie Fürth zur selbstständigen Pfarrei mit einer ständigen Staatsdotations von 200 fl. jährlich zu erheben, und „Sich als Fundator das Besetzungsrecht vorzubehalten.“ zugleich geruhte derselbe am 12. Juli 1837 den bisherigen Curatus Theobald Zahnleiter zum katholischen Stadtpfarrer zu ernennen. Eine feierliche Installation desselben wurde erlassen, sondern nur am 24. September 1837 durch Stadt-Commissär Zehler in der Sakristei die Verpflichtung als Stadtpfarrer in Gegenwart der kath. Kirchenverwaltungsmitglieder vorgenommen. —

Mit dem ersten October 1843 wurde auf König Ludwigs Befehl die Pfarrbesoldung auf den congruamäßigen Status von 900 fl. gebracht, wozu von Seite des Staates 570 fl. 39 kr. beigetragen werden müssen, und nachdem sich die Seelenzahl der Gemeinde inzwischen über die Zahl von 1500 erhoben hatte, so stellte die Staatsregierung am 20. Februar 1860 noch einen weiteren Beitrag von 300 fl. in Aussicht, um hiemit die Gründung und Dotation der so sehr nothwendigen eigenen Caplaneistelle beginnen zu können. —

Hiedurch ist nun denn endlich die für die Existenz der Seelsorger erforderliche Personal-Dotationsfrage geordnet worden, wenn auch durch schwere und jahrelange Entbehrungen der beiden ersten Curaten Urban und Zahnleiter; allein lange Zeit mangelte es an einem weiteren Requisit, das zu einer wohl-eingerichteten Kirche unentbehrlich ist, an einer entsprechenden in der Nähe der Kirche liegenden Pfarr-Wohnung.

Aber woher die Mittel nehmen zu solch einem Bau in einem Stadttheile, welcher in Folge der Eisenbahnanlage der Gesuchteste einer zahlreichen handeltreibenden und reichen Bevölkerung geworden war! — Doch wo die Noth am höchsten, ist bei guten Zwecken die Hilfe am Nächsten.

König Ludwig brachte kaum in Erfahrung, daß der der Kirche am nächsten liegende damals noch einzige freie Garten der Frau Wittwe Jette Stuttgarter als Bauplatz ver-

käuflich sei, so bestimmte er eben so schleunig den Ankauf desselben, und gab hiezu viertausend Gulden aus seiner Cabinetsskassa (am 29. März 1847.) Leider zerschlug sich der Ankauf dieses Gartens, und geraume Zeit verging, ehe man an die Acquisition eines neuen Objectes denken konnte, denn ein weiteres Projekt, den Garten des f. Mauthamtes als Bauplatz zu verwenden, scheiterte an anderen nicht zu überwältigenden commerciellen Hindernissen.

Unter diesen Umständen mußte Bedacht genommen werden, die allerdings im Verhältnisse der Häuserpreise in Fürth gesteigerten Forderungen für ein vorhandenes passendes Gebäude durch Aufbringung der nöthigen Mittel im Niveau zu erhalten. Mit allerhöchster Bewilligung vom 23. April 1849 betrat man neuerlich den Weg der allgemeinen Collecte in den katholischen Kirchen diesseits des Rheines, — und wieder mit glücklichem Erfolge. —

Ein vortheilhaftes Zueinandergreifen der Verhältnisse gestattete gleichwohl unverhofft am 3. Mai 1850 die Gewinnung eines ganz passenden Bauplatzes in der Nähe der Kirche durch Abtrennung des Gartens des Herrn Kaufmanns Isak David Heumann um den Preis von 2500 fl., und gewiß mit Recht wird man sagen müssen, daß die freudlichste Stätte in dem schönen freiesten Gebiete der ganzen Stadt Fürth sei. — Die Collecte hatte bis 31. October 1850 den annehmbaren Betrag von 3233 fl. geliefert, wozu noch ein Legat der Kaufmanns-Wittve Tschinkel mit 500 fl. sich gesellte, und somit konnte man allerdings an den Beginn des Pfarrhofbaues denken; allein der Bau war auf 8504 fl. angeschlagen und hiezu fehlten noch weiter 1600 fl. Doch auch diese wurden ermittelt, indem unterm 10. Mai 1853 die Konkurrenzclassen der vermöglicheren Stiftungen des Königreiches aus ihren Erübrigungen Zuschüsse leisten durften, und so entstand endlich unter der Leitung des Bau-Inspectors Frommel in Nürnberg nach dem von dem Stadtpfarrer Zahnleiter selbst entworfenen und von Maurermeister Zink ausgeführten Bauplane jenes ebenso schöne und liebliche als zweckmäßige Pfarrhofgebäude, welches in Bayern seines Gleichen sucht. —

In dem gleichen Maasse aber, als sichtbar ein höherer Segen auf dem Kirchen- und Pfarrhofbau in Fürth ruhte, vermehrte sich auch das Stiftungsvermögen der Kirche selbst, welches bis 1860 die Summe von 13442 fl. ausweist, woraus freilich die ganze Cultusregie bestritten werden muß, — aber immerhin den ehrenden Beweis gibt, daß in unseren Tagen der gute Sinn für die geistige Wohlfarth am Wenigsten in der Stadt Fürth von dem Tageslärm des Geschäftes und der Politit überhäubt sei, — und daß die höchst ehrenwerthen Vorstände sämmtlicher vom Staate anerkannten Religions-Genossenschaften auf ihrem Gebiete die reiche Frucht ihres rastlosen einträchtigen Zusammenwirkens im Gotteshause, in der Schule, sowie im gemeindlichen Leben mit lohnendem Bewußtsein gedeihen und reifen sehen.

Wo aber kann auch der Keim für gute Bürger dem Staate allein und am besten entwachsen, nirgends als unter dem befruchtenden Pfluge der Kirche und der Schule; die katholische Schule in Fürth, seit 1829 gegründet, wo sie damals kaum 50 Kinder zählte, ist auf 90 Werktag- und 80 Sonntagsschüler gewachsen, wofür ein regulärer Lehrer und ein Hilflehrer zur Zeit bestellt wurde. Es

kann kaum bezweifelt werden, daß auch hier alsbald jene umfassende und vollständige Sicherstellung der sämtlichen Interessen eintrete, welche eine, wenn auch noch junge, aber um so wichtigere Pflanzung erheischt. —

Der Herr beschütze die Stadt, die Stätten seiner Verehrung, und die wackern Bewohner derselben! — Er erhalte aber auch in Letzteren fort und fort, wie bisher, kräftig die Liebe zu Bayerns Königshaus, das bei guten Zwecken stets an der Spitze steht, dann in den Nachkommen die dankbare Erinnerung an Jene, die mit Aufopferung die Bäume pflanzten, deren Früchte sie genießen. —